

Nation Europa

"Nation Europa" Leipzig ✓. Sommer 1951 ✓
"Volksstimme, Leipzig 20.3.52 ✓



NATION EUROPA

MONATSSCHRIFT IM DIENST DER
EUROPÄISCHEN ERNEUERUNG

I. JAHRGANG - HEFT 1 - JANUAR 1951

Vorwort	3
Nation Europa Heinrich Zillich . .	8
Geistige Kriegführung Denis de Rougemont . .	16
Die Krise des Europa-Rates Paul C. Berger . .	20
Gebt uns ein europäisches Ziel Karl Heinz Priester . .	25
Morgenthau-Vansittart-Politik Heinrich Sanden . .	30
An Sich Paul Fleming . .	34

EUROPA-UMSCHAU

Die Jugend und die geistige Krise Max Ellmauer . .	35
Der I. Kongreß der nationalen Jugend Europas in Rom	37
Blick über Churchills Schulter B. H. Liddell Hart . .	40
Der christliche Existentialismus Paul C. Berger . .	47
Brief aus dem französischen Zuchthaus	49
Justitia — mit Diskretion	52
Sanktionierung der Rechtswillkür Otto Becker . .	53



DEUTSCHLAND-UMSCHAU

Jede Wahrheit braucht ihre Zeit	David J. Dallin . . .	55
Heimat	E. G. Kolbenheyer . . .	56
Pädagogik	Hans Wagner . . .	57
„Es ist etwas faul . . .“	Analyse von Alain Clément . . .	59
Brief an die Bundestagsabgeordneten . . .	Manfred Michler . . .	60
Genug! Die „Gegenwart“ contra Hans Grimm . . .	A. Heis . . .	63

Dieser Nummer liegt eine Bestellkarte bei

NATION EUROPA will als Forum einer offenen Aussprache und Auseinandersetzung auf der Grundlage freier Meinungsäußerung dienen und wünscht recht vielen deutschen und europäischen Stimmen Gehör zu geben

Herausgeber: Arthur Ehrhardt, Coburg, Ernstplatz 6
Schriftleitungen: München, Wiesbaden, Hamburg, Coburg
Anschrift der Hauptschriftleitung: Coburg, Postfach 200
Verlag und Vertrieb: Nation Europa Verlag Coburg

Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Erlaubnis der Schriftleitung



Die kommenden Jahre bringen die folgenschwerste Entscheidung unserer europäischen Geschichte. Die Entwicklung treibt in immer schnellerer Strömung dahin. Deshalb gehen wir ans Werk, auch wenn unsere Zeitschrift in ihren ersten Ausgaben noch nicht alle die Kräfte entfalten kann, deren sie sich unter den stark und tapfer gebliebenen Geistern Deutschlands und bei klugen und treuen Freunden in den Bruderländern sicher weiß.

Athene, die ewig junge Schutzgöttin europäischen Denkens, hat ihre Liebe nie der schlaunen Feigheit, sondern immer der klugen Tapferkeit zugewandt. Ihr Bild schmückt dieses Heft; ihr Geist soll unsere Zeitschrift durchwehen!

NATION EUROPA

*Ceux qui travaillent à l'unification de l'Europe et au rapprochement franco-allemand sont de bons serviteurs de l'humanité.
Je souhaite bonne chance à NATION EUROPA.*

Paul Reynaud

Ancien Président du Conseil français

Benvenuta NATION EUROPA nella grande famiglia di coloro i quali lottano, pacificamente, per l'Unione Europea e sperano di realizzare questo grande sogno prima che tutto ciò che forma il nostro patrimonio comune di libertà, di diritto, di religione, di cultura e di arte vada irrimediabilmente perduto!

Enzo Giaccherio

Mitglied der italienischen Kammer und des Europa-Rates
Vorsitzender der Gruppo Parlamentare per l'Unione Europea



NATION EUROPA

Von Heinrich Zillich

Die europäische Lebensweise, ihre Gedanken und Formen, griffen auf alle Länder der Welt über. Was der Weiße tut, ahmen die übrigen Rassen, oft mißverstanden, nach: seine Staatlichkeit, seine sozialen Maßnahmen, Mode, Kleidung, Presse. Seine technischen Erfindungen sind das begehrteste Gut. Beschränkt sich dieser Trieb zur Unterwerfung unter unsere Daseinsregeln auch zumeist auf Äußerlichkeiten, so hat er doch das ererbte Gefüge der Völker rings um die Erdkugel gelockert. Nie vorher gab es eine so umfassende Umwälzung des Hergebrachten. Das Abendland allein drückte sein Wesen dem Gestirn, darauf die Menschen hausen, mit solcher Gewalt auf. Freilich, die Einprägung ist nirgendwo rein; ihre Ränder zerbröckeln sofort, tausend Mischungen fluten weiter, und daraus müssen schließlich Gebilde wachsen, die einander bis in den Kern fremd sind. Der gegenwärtige Prozeß scheinbaren Ausgleichs kann keine andere Entwicklung nehmen als die zu neuerlicher Verschiedenartigkeit; denn das europäische Wesen überträgt sich den Fremden nicht völlig. Man wird nicht dadurch zum Schneider, daß man dessen Anzüge anlegt. Der schöpferische Geist des Erfinders strömt nicht in jene über, die sein Auto zu steuern lernen. Wer hohe Gedanken nachbetet, empfängt damit die Seele noch nicht, die sie hervorbrachte.

Unser Eigenstes kann den Fremden wohl Erzeugnisse schenken und zu deren Nachschaffung anregen, es kann aber in ihren Seelen nur als Bastardgebilde einwurzeln, verzerrt durch das ihnen Angeborene, das sich gegen uns sträubt, anfangs unbewußt, bald in Feindschaft. Die europäische Eroberung der Welt wird wie die Hellenisierung Kleinasiens einmal gewaltige Ruinen hinterlassen, an denen ein Leben vorüberfließt, das sie nicht mehr begreift. Selbst die weltumfassende Technik wird, wenn ihre Fertigung in asiatischen Fabriken erfolgt, dort nach anfänglicher Wucherung vermutlich unfruchtbar werden; sie wird erstarren, sich verspielen, sich vielleicht sogar aufgeben. Sie kann auf die Dauer nur bei uns, wo sie ersproß, weiterblühen.

Dennoch wird eine lange gefährliche Frist verstreichen, in der wir uns gegen die eignen, in fremde Hände gelegten Waffen bis zum Letzten zu wehren haben. Es kommt alles darauf an, diese Spanne

durchzustehen, und dann mag es vielleicht möglich sein, daß neue Schöpfungen des Abendlandes die übrigen Kontinente erneut durchformen. Heute aber erleiden wir das Schicksal des Lehrmeisters, gegen den sein Schüler das Erlernte anwendet. Der Sieg unserer Technik deckt sich mit unserer weltpolitischen Niederlage.

Heute haben die Weißen ihre Macht über die Erde verspielt, sie, die man als Eroberer verschreit. Die Strafe, die uns trifft, ist gerecht, denn wir haben unsere inneren, sonst fruchtbaren Gegensätze über jedes Maß bis zur Selbstzerfleischung verschärft. Wir sind nicht an unseren Schülern, an uns selbst sind wir schuldig geworden.

Die Masse der Asiaten weiß unsere Völker nicht zu unterscheiden, sie sieht am Europäer zunächst das Abendländische. Das uns allen Gemeinsame besteht nicht in den Äußerlichkeiten der Technik oder im Stil der Epoche, vielmehr haftet es uns seit Jahrtausenden so unvertilgbar an, daß wir es meist so wenig beachten und wahrnehmen, wie die angewachsene eigene Haut. Dieses Gemeinsame ist es, was unser Bild vor den übrigen Kontinent-Bewohnern zeichnet. Würden wir uns ständig so verwandt erscheinen, wie wir es tatsächlich sind und wie uns mit Recht die Fremden erblicken, es hätte unsere Geschichte in den letzten Zeiten eine vernünftigere Richtung eingeschlagen.

Ja, wir eingesessenen Europäer sind durchweg blutsverwandt. Unsere Geschichte läßt sich nicht auf Staaten verengen. Wo man das versucht, schießt die Lüge provinzieller Selbstüberschätzung auf. Unsere Länder, Königreiche und Republiken, bloß im Zusammenhang mit dem Gesamtschicksal aller verständlich, erinnern an die Spielarten der Pflanzen, durch die hindurch Goethe die Urpflanze erschaute. Unsere Völker sind nach Art, Geschichte, Kunst und Lebensführung Abwandlungen einer sie alle bestimmenden Uridee. Gewiß gibt es Trübungen, und soweit der slawische Bereich in Frage kommt, sind die Übergänge zum Asiatischen derart breit, daß sie das Europäische gelegentlich, etwa in Ausbrüchen von Massengrausamkeit, überdecken. Jene Völker der Mitte, des Südens und des Westens aber, auf denen die weiße Kultur vorwiegend beruht, gleichen sich, im Fluß der Jahrhunderte betrachtet, nicht anders als verschieden begabte Geschwister.

Jeder Kultur wohnt eine sie nährenden Idee inne. Sie bildet sich in langen Läufen aus dem Wesen ihrer Träger, aus Anschauungen, Gesittung und Religion, aus der Ähnlichkeit geistigen Suchens und aus gleichen Schicksalen, bis all diese Kräfte zusammenschießen in einem schöpferischen Akt, der das verbindende Prinzip der Kulturgemeinschaft machtvoll verkündet. Die Idee unserer Gemeinschaft

trat in Erscheinung, als Karl der Große im Jahre 800 durch die Krönung zum Kaiser das Römische Reich mit einem durchaus neuen Inhalt erweckte und über den ganzen abendländischen Raum ausdehnte. In jener Geburtsstunde offenbarte sich die für uns noch heute gültige Idee in erster, großartiger und grundlegender Verwirklichung. Sie blieb das innerlich waltende Gesetz für Europa, auch als jenes Reich verging. Jedes nachfolgende Geschlecht träumte von der Wiedergeburt der reichhaften Einheit, weil es die lebendige Einheit Europas in sich ebenso verspürte wie dessen Idee, die dem Einzelmenschen Freiheit verspricht, sofern er an den unantastbaren Werten abendländischer Gesittung festhält. Die Vielfalt der Landschaften und Völker bettet sich fügsam in einen solchen geistigen Rahmen. In ihm können Spannungen fruchtbar sein, sogar Kriege, solange sie ihn nicht durch Maßlosigkeit sprengen. Die Achtung vor der Eigenart des Nächsten gilt unbedingt, solange sie sich der Familienordnung des Ganzen einpaßt, das seine Seele aus der geschwisterlichen Verwandtschaft der Völker, dem Christentum und dem geistigen Gut gemeinsamer Geschichte empfing. Freilich meint diese Ordnung eine besondere Form des Christentums, eine den Germanen und Romanen gemäße, ins Staatliche wirkende, weltfrohe Prägung, die in segensreichem Gegensatz zur kirchlich-dogmatischen Starre steht. Die höchste Verdichtung u n s e r e r Ordnung zeigte sich im alten Kaisertum, das Gottes Willen auf Erden in einer Weise zu verwirklichen strebte, die irdisch möglich erschien und dennoch nur in Angleichung zu erreichen ist. Der Kern unserer Lebenswelt will Religion, eine schlechthin unerfüllbare Idee, aber gerade darum eine unsterbliche, die immer neue Lösungen sucht, weil keine Gott ganz gefällig sein kann. Aus dieser Unerfüllbarkeit seiner tiefsten Sehnsucht speist sich die weltbewegende Kraft des Abendlandes, nährt sich unsere Fähigkeit zu dauernder Wiedergeburt. Indem wir ewig unzufrieden und suchend unsere Unzulänglichkeit empfinden, streben wir schaffend, bleibt unsere Kultur über Niedergänge hindurch bestehen.

Reiche und Kulturen, deren Streben lediglich auf ein äußerliches und erreichbares Ziel ausgeht, werden es erreichen können, doch dann sind sie bald dem Tode geweiht. Auch innerhalb des Abendlandes eilten Staaten und Völker solchen Zielen zu und verschwanden mit ihnen ins Bedeutungslose. Heute zeigt sich dieser Vorgang im Schrumpfen des britischen Weltreichs, dem der Handel zum Inhalt diente; es muß notwendig auf seine Ausgangslandschaft zurücksinken, je mehr es die Herrschaft über die Meere einbüßt, weil es zwei binneneuropäische Konflikte zu Weltkriegen ausweitete. Doch zugleich ist England, ob es dies erkennt oder nicht, einge-

schlossen ins Abendland, als dessen einst tatsächliche und später geistige Stellvertreter die Deutschen Kaiser ein Jahrtausend lang galten. Alle unsere Staaten gewannen erst aus dem umfassenden Reiche Karls des Großen ihr abgezogenes, beschränktes, oft erhehltes und stets vergängliches Recht, ihren europäischen Staatssinn. Alle sind nur Scherben aus dem schimmernden Krug des Reiches, das weder römisch war noch deutsch, sondern europäisch. Den Deutschen, die durch ihre Mittellage zu seinen Hauptträgern bestimmt waren, oblag bis zur Gegenwart die opfervolle und schreckliche Aufgabe, das Abendland gegen den Osten zu schützen. Sie litten überdies bei jeder europäischen Wirrung am meisten, wie ja alle Krankheiten auf das Herz zurückgreifen.

Andererseits hatte die deutsche Politik, sobald sie ins Große vorstieß, aus demselben Grunde stets abendländische Bedeutung. Ihre Erfolge oder Verluste waren regelmäßig Gewinne und Einbußen Europas. Man denke an die Ostkolonisation, die den Erdteil sicherte und seinen Geist hinaustrug zu vielen Völkern, oder an die langen Friedenszeiten, die wichtigen deutschen Siegen nachzufolgen pflegen, weil es ja zugleich europäische Ordnungssiege sind, etwa an den Triumph des Prinzen Eugen über die Türken, den Befreiungskrieg gegen Napoleon oder den Sieg von 1871. Und man denke an Deutschlands Niederlage 1945, die eine Niederlage des Abendlandes war und selbst Amerika in Gefahr bringt.

Die deutsche Mitte berührt mit jeder Regung den Erdteil, wie die Schläge des Herzens durch die Adern aller Glieder pulsen. Es ist daher nicht unerklärlich, wenn deutsche Verfehlungen als besonders unerträglich wirken und das Richtertum jener herausfordern, die ohne Wimperzucken Schlimmeres trieben. Man will die Deutschen besser haben, als man selbst ist, denn es liegt eine Wesensbedrohung Europas darin, wenn sie unethisch handeln.

Es ist aber ein Unterschied, ob England schrumpft oder ob Deutschland zerrissen wird. Die britische Welthandelsgemeinde wird nicht wieder in alter Fülle aufblühen. Die deutsche Staatlichkeit, oder nennen wir den hier geforderten großen Begriff: das Reich, überwindet jeden Zusammenbruch, weil es als Stellvertreter der gesamteuropäischen Welt nur mit dieser sterben kann. Solange sie lebt, erhebt sich auch das Reich immer wieder; das ist nicht einer besonderen Begnadung der Deutschen zuzuschreiben, sondern der Tatsache, daß im Deutschen Reich eine Vorform des europäischen zur Gestalt drängt. Seine Aufgaben haben sich ja niemals nur auf das deutsche Volk beschränkt, sondern waren allezeit mit jedem europäischen verbunden. Es ordnete noch bis 1918 durch eines seiner Erbländer,

Österreich, den verworrensten Vielvölkerraum, der nachher zum Unruheherd wurde und heute dem Osten zugeglitten ist. Und es kämpfte, was man Hitler auch immer vorwerfen mag, bis 1945 für die Unversehrtheit Europas. Das taten seine Gegner nicht.

Nur mit den Deutschen ersteht das Abendland wieder. Diese schlichte Wahrheit ist jedermann bewußt. Die staatlichen Formen, Systeme und Anschauungen Europas wandeln sich, sie bleiben flüssig wie die staatsrechtliche Gestalt des Deutschen Reiches, das auch darin das verdichtete Abbild unserer Lebenswelt zeigt. Europa hatte Könige, Republiken, Demokratien und Diktaturen, oft zur selben Zeit nebeneinander; auf die Formen kommt es nur in zweiter Linie an; wesentlich ist, daß diese vergänglichen Gebilde das Gemeinsame nicht stören und nicht fremde Mächte hereinziehen. Der Verrat am Abendland, ob durch Krieg oder durch Verbrechen gegen das Lebensgesetz der Gesamtheit, stürzte Europa in Not. Kein Volk ist dabei schuldlos. Jedes vergaß in den letzten Jahrzehnten die Rücksicht auf die anderen. Gewiß, schon im Mittelalter geschah dies mitunter; später gehörte die Bündnispolitik Frankreichs mit den Türken zu diesem traurigen Kapitel. Aber es wurde schon dazumal als solches empfunden. Erst nach der großen französischen Revolution rechtfertigte man den Abfall vom Europäischen durch ein Gedankensystem und machte ihn damit allmählich lebensgefährlich. In Paris kam der Glauben auf, daß jedes noch so kleine Volk unbegrenzte Souveränität beanspruchen müsse. Die Entwicklung zum nationalstaatlichen Umbau Europas hätte fruchtbar sein können, wenn sie unter einer gemeinsamen Oberhoheit verlaufen wäre; aber sie setzte den Nationalstaat zur völlig unabhängigen, lediglich sich selbst gehorchenden Idee. Daran mußte Europa zerbrechen. Das politische Spiel zwischen den Nationalstaaten war jederzeit gefährlich. Es konnte auf die Dauer das verlorengegangene Gefühl der verpflichtenden Unterordnung unter das Gesetz des Abendlandes nicht ersetzen. Metternich und Bismarck vermochten diese Zerklüftung noch zu bändigen. In beiden wirkte der reichhaltige Sinn. Aber die Entwicklung zum Chaos trieb durch ihr Jahrhundert weiter. Zur selben Zeit löste die marxistische Lehre die Massen aus dem gewachsenen Gesellschaftsgefüge und gefährdete die unsere Kultur tragende innere Rangsichtung. Beide Vorgänge durchdrangen sich gegenseitig und erzeugten den Bolschewismus, diese Krankheit der Slawen. Sie brachten uns an den Rand des Abgrundes, weil sie den Organismus Europas aushöhlten, ehe ihn die Granaten zerfetzten.

Solange binneneuropäische Kriege unter den Gesetzen standen, die bei uns die Ehre des Soldaten ausmachten, mußten sie das Abendland nicht gefährden, sie konnten ihm sogar dienen. Den Degen vor dem

Unterlegenen zu senken, den Sieg als Pflicht zur Schaffung einer erträglichen Lösung für beide Teile aufzufassen — das war europäisch. Es gab Ausnahmen; von Ludwig XIV. künden noch heute die Ruinen am Rhein. Aber auch ihm wäre nicht eingefallen, was den Siegern im ersten Weltkrieg vorbehalten blieb: die Erniedrigung des Besiegten zum Verbrecher, um damit die Maßlosigkeit der Friedensbedingungen zu rechtfertigen. Dieses Verfahren richtete sich gegen die Mitte, also gegen Europa selbst. Sofern die Mitte noch lebendig war, mußte sie aufbegehren. Daß sie nun selbst im berechtigten Kampf für ihre Freiheit jener nationalistischen Verkrampfung verfiel, von der ihre Gegner schon vorher erfaßt waren, beweist, wie leicht das Herz erkrankt, wenn die Glieder schwären. Der zweite Weltkrieg wiederholte diese Verwirderungen in infernalischer Steigerung. Freilich — hier sei es nochmals betont — auch jetzt kämpfte das Reich im Osten für Europa; als es auf die Knie ging, war das Abendland ein Spielball fremder Mächte, und ist es noch heute, denn die Deutschen sind unfrei. Durch die beiden Kriege beschleunigte sich die Abkehr der fremden Erdteile von Europa. Unsere Zwietracht führte die Gewalten des Ostens in das Herz des Abendlandes, und der Feuerschein zukünftiger Leiden flackert über dem Horizont.

Auf eine Formel gebracht: was in nationalstaatlicher Verblendung geschah und im Frieden von Versailles seine verhängnisvolle Bekräftigung erfuhr, ist ein fortgesetzter Verrat an der einfachen Wahrheit, daß Europa zwar aus verschiedenen Völkern besteht, deren Mannigfaltigkeit unsere Kultur nährt, daß es aber der übrigen Welt gegenüber als eine einzige Nation auftreten muß. Dieser Verrat riß uns allesamt in die Katastrophe, aus der uns nur gemeinsames Handeln als europäische Nation retten kann.

In welchen Formen das europäische Reich aufgebaut wird, ist nicht so wesentlich, als daß die Überheblichkeit, Eigensucht und moralische Anmaßung im Schuldgefühl aller verlösche. Wer die Nürnberger Gerichtsbarkeit zu begreifen versucht, der die von Deutschen besorgte politische Justiz im Lande nachfolgen mußte, mag vielleicht vorbringen, daß das einzige kontinentaleuropäische Volk, das dabei mitwirkte, die Franzosen, eine Nebenrolle spielte und außer England, dessen Moral der unseren schon früher oft seltsam erschien, Rußland und Amerika entscheidend waren. Aber hier kommt es nicht darauf an, Irrwegen nachzuspüren, sondern auf die Überwindung des Geistes, der sie ging. Der Durchbruch zur bewußten europäischen Nation ist die Forderung. Wer europäisch fühlt, für den sind die Begriffe klar. Bei uns galt stets als Recht, daß einseitige Siegergerichte

kein Recht setzen. Bei uns ist Gedankenfreiheit Recht; eine politische Justiz, die rückwirkend Vergehen erfindet, ist Unrecht.

Fürchterlich wie die Rechtsverheerung sind die europäischen Landverluste. Die Beschlüsse von Jalta und Potsdam nahmen mit der Austreibung von 18 Millionen Ostdeutschen, von denen bei der „humanen“ Durchführung 5 Millionen gemordet wurden, die Grenze des Abendlandes um 1000 Kilometer zurück und überantworteten ganze Völker dem Osten. Es war das folgenschwerste, grauenhafteste Geschehnis der abendländischen Geschichte.

Mit diesem Selbstmordversuch der europäischen Welt muß die Zerfleischung enden, oder wir vernichten alles, woraus wir und auch Amerika leben. Dann würden die letzten Dome im Steppenbrand bersten.

Wir sind e i n e Nation, eine unvergleichliche, zusammengeschlossen durch die lebendige Geschichte eines langen gemeinsamen Bestehens, durch gemeinsame Anschauungen, bluthafte Verwandtschaft, religiöse Bilder. Um zu uns selbst zu finden, müssen wir die Eigenart unserer Glieder wieder achten. Dazu zählt in erster Reihe die Sprache. Der Sprachraub, der mit dem Abfall in die nationalstaatliche Zerklüftung während des vorigen Jahrhunderts begann, sollte Todesstrafe nach sich ziehen — denn aus der Sprache leben die Völker. Auf Goethe wirkte das Elsaß, obgleich es zu Frankreich gehörte, noch urdeutsch, aber welche Leiden wuchsen aus dem schönen Land, als ihm Paris das Französische aufdrängen wollte! Welche Drachensaat entfaltete sich, als in Osteuropa Madjaren und slawische Klein-völker Sprach- und Kinderraub zur nationalen Tugend erhoben! Wir gleiten von unserem Thema nicht ab, wenn wir diese Dinge berühren. Die rechte Behandlung — die e u r o p ä i s c h e Behandlung! — solcher Fragen muß gesichert werden, wenn wir uns erheben sollen. Es genügt nicht, daß heute in Straßburg parlamentarische Wege zum abendländischen Bund gesucht werden. Wer weiß denn noch, was Demokratie und Parlamentarismus sind? Sie bedeuten für sich gar nichts. Sie gewinnen Wert nur durch den Geist, der sie erfüllt. Sie mußten dazu dienen, Terror, Massenmord, Menschenverjagung, Rechtsbrüche sonder Zahl, zu rechtfertigen — ja sogar die Nutznießer der Niederlage im eigenen Volk zu tarnen. Unrecht konnte so geil wuchern, weil das gewachsene Recht und die ewigen Werte geschändet wurden. Wir leben in einer Hölle der Heuchelei.

Die Begriffe müssen wieder sauber werden. Das Heilige unserer Welt soll wieder Macht gewinnen: Die Muttersprache ist heilig, das Volkstum, der Glauben, die Liebe zur Scholle. Das sind Urrechte, unantastbar wie das Eigentum. Auch die Taten der Menschen müssen

wieder so genannt werden, wie es ihnen gebührt. Verräter sind nun eben Verräter, Denunzianten sind nun einmal verächtlich, Untreue ist nicht Treue, Freiheit kein Wort, sondern ein Gut, das man erworben haben muß, ehe man sich frei nennen darf. Es geht um einfache Dinge, es geht um schlichte Wahrheiten.

Jede landschaftliche Besonderheit hat ihr Recht; wenn sie sich der Verantwortung gegenüber der Gesamtheit nicht entzieht, ergänzt sich ihre Stimme mit vielen anderen zum vollen Chor. Es geht um Europa. Feind ist uns, wer Europa mindert, und das tut jeder, der die Gleichberechtigung der abendländischen Gliedvölker — unter welchem Vorwand immer — beschneidet. Wie sollte ein versklavter Mann seine Welt lieben, verteidigen oder für sie sterben!

An dieser Frage entscheidet sich alles. Asien steht in unserer Mitte. Und immer noch wird das Herzvolk der europäischen Nation unfrei gehalten, auch von denen, die laut davon sprechen, daß ohne die Deutschen das Abendland falle. Die europäische Verbündung ist die Rettung! Also liegt alles daran, daß die Deutschen ihre alte Aufgabe wieder übernehmen, des Abendlandes treueste Hüter zu sein. Die Welt wurde an ihnen schuldiger als sie an der Welt: ihre Städte sind verbrannt, ihre Länder verheert, viele Tausende von Kindern gemordet und Frauen geschändet, die alten Grenzen willkürlich eingedrückt; und doch sind sie, in soviel Leid gereinigt, beständig geblieben. Kein Volk zeigt sich weniger anfällig gegenüber dem Osten. Sie sind es, die Aufrechnung verlangen können, Rechnung seit 1919. Man höre damit auf, ihre Vergehen herzuzählen. Wer heute noch immer von deutschen Vergehen redet, kommt in Verdacht, sein schlechtes Gewissen betäuben zu wollen. Genug davon, genug! Die Deutschen müssen gleichberechtigt in den Kreis treten, um die Nation Europa handlungsfähig zu machen. Kein Körper kann sich wehren, wenn das Herz in Banden liegt. Es muß ein Ende haben mit dem Ungeist von Versailles. Seine Ernte war ein einziges Grauen.

Wir wollen leben. Nicht nur unseretwegen. Auf dem Erdball ist Europa der letzte Hort eines schöpferischen Geistes, von dem die Kontinente zehren. Es geht ums Letzte! Eine endlose Nacht wird heraufziehen, wenn die europäische Nation nicht erwacht!

Bedenken wir doch: aus fortwährenden Demütigungen werden die Revolutionen der Verzweiflung geboren...

Emmanuel Mounier

Nation Europa

Von Heinrich Zille

Die europäische Lebensweise, ihre Gedanken und Formen, griffen auf alle Länder der Welt über. Jedes noch so entfernte Gebiet wandelt sich dauernd unter unserem Beispiel, ein Vorgang, der lange währen wird. Gleichgültig, was der Weiße tut, die übrigen Rassen ahmen es, oft mißverstanden, nach, seine Staatlichkeit, seine sozialen Maßnahmen, Mode, Kleidung und Presse, und seine technischen Erfindungen sind das begehrteste Gut. Beschränkt sich dieser Trieb zur Unterwerfung unter unsere Daseinsregeln auch zumeist auf Äußerlichkeiten, er lockerte doch das ererbte Gefüge der Völker rings um die Erdkugel. Nie vorher gab es eine umfassendere Umwälzung des Hergebrachten. Das Abendland allein drückte sich dem Gestirn, darauf die Menschen haften, mit solcher Gewalt auf. Freilich, die Einprägung ist nirgendwo rein. Ihre Ränder zerbröckeln sofort. Tausend Mischungen gluten weiter, und daraus müssen schließlich Gebilde wachsen, die einander bis in den Kern fremd sind. Der gegenwärtige Prozeß scheinbaren Ausgleichs kann keine andere Entwicklung nehmen als die zu neuerlicher Verschiedenartigkeit, denn das europäische Wesen überträgt sich den Fremden nicht. Man wird nicht zum Schneider, sobald man dessen Anzüge anlegt. Die schöpferische Seele des Erfinders flößt sich jenen nicht ein, die sein Auto zu steuern lernen. Wer verlockende Gedanken nachbetet, empfängt damit den Geist noch nicht, der sie hervorbringt.

Unser Eigenstes kann den Fremden wohl Erzeugnisse ~~verschenken~~ und zu deren Nachschaffung anregen, es kann aber in ihren Seelen nur als Bastard einwurzeln, verzerrt durch das ihnen Angeborane, das sich gegen uns sträubt, anfangs unbewußt, bald in Feindschaft. Die europäische Eroberung der Welt wird wie die Hellenisierung Kleinasiens einmal gewaltige Ruinen hinterlassen, an denen ein Leben vorüberfließt, das sie nicht mehr begreift. Selbst die weltumfassende Technik ~~muß~~, wenn ihre Fertigung in asiatischen Fabriken erfolgt durch Männer, die nicht bei uns, sondern in einheimischen Schulen erzogen wurden, dort nach anfänglicher Wucherung vermutlich unfruchtbare Wege einschlagen; sie wird erstarren, sich verspielen, ^{sich} vielleicht sogar aufgeben. Sie kann auf die Dauer nur bei uns allein, wo sie natürlich ersproß, weiterblühen.

Die von der europäischen Zivilisation der Welt aufgestülpte Maske der Gleichförmigkeit zersplittert schon heute. Dennoch wird eine lange gefährliche Frist verstreichen, in der wir uns gegen die eigenen, in fremde Hände gelegten Waffen bis zum Letzten zu wehren haben. Es kommt alles

darauf an, diese Spanne durchzustehen, und dann mag es vielleicht möglich sein, daß neuen Schöpfungen des Abendlandes eine zweite Durchformung der übrigen Kontinente gelingt. Jetzt aber erleiden wir das Schicksal des Lehrmeisters, gegen den sein Schüler das Erlernte anwendet. Indem uns die außereuropäischen Völker nacheifern - freilich in Äußerlichkeiten - sind wir überall, selbst in der Heimat, angegriffen, verjagt und gehaßt. Der Sieg unserer Technik deckt sich mit unserer weltpolitischen Niederlage.

Das hätte vermieden werden können, wären wir uns nicht selbst in den Rücken gefallen, wobei ^{sich} die Weißen ihre Macht über die Erde ^{verspielt} ~~verschärften~~, sie, die man als Eroberer verschreit. Die Strafe, die uns trifft, ist gerecht, denn wir haben unsere inneren, sonst fruchtbaren Gegensätze über jedes Maß bis zur Entmannung verschärft. Wir sind nicht an unseren Schülern, an uns selbst sind wir schuldig geworden.

Ein Fremder sieht am Europäer zunächst das Abendländische. Die Masse der Asiaten weiß unsere Völker bestimmt nicht klar zu unterscheiden. Das uns allen Gemeinsame, in das uns keine Äußerlichkeiten der Technik oder der Stil der Epoche hineinzogen, das uns vielmehr seit Jahrtausenden so unvertilgbar anhaftet, daß wir es meist so wenig beachten und wahrnehmen wie die angewachsene eigene Haut, dies ist es, was unser Bild vor den übrigen Kontinenten zeichnet. Würden wir uns ständig so verwandt erscheinen, wie wir es tatsächlich sind und wie uns mit Recht die Fremden erblicken, es hätte unsere Geschichte in den letzten Zeiten eine vernünftigeren Richtung eingeschlagen. Ja, wir eingesessenen Europäer sind durchwegs blutsverwandt. Unsere Geschichte läßt sich nicht auf Staaten verengen. Wo man das versucht, schießt die Lüge provinzieller Selbstüberschätzung auf: Unsere Länder, Königreiche und Republiken, bloß im Zusammenhang mit dem Gesamtschicksal aller verständlich, erinnern an die Spielarten der Pflanzen, durch die hindurch Goethe die Urpflanze erschaute. Unsere Völker sind nach Art, Geschichte, Kunst und Lebensführung Abwandlungen einer sie alle bestimmenden Uridee. Es gibt da gewiß Trübungen, und so weit der slawische Bereich in Frage kommt, sind die Übergänge zum Asiatischen derart breit, daß sie das Europäische gelegentlich, etwa in Ausbrüchen von Massengrausamkeit, ~~das-Europäische~~ ~~ische~~ überdecken. Jene Völker der Mitte, des Südens und des Westens aber, auf denen die weiße Kultur vorwiegend beruht, gleichen sich, im Fluß der Jahrhunderte betrachtet, wie verschieden begabte Geschwister.

Jeder Kultur wohnt eine sie nährenden Idee inne. Sie bildet sich in langen Läufen aus dem Wesen ihrer Träger, aus Anschauungen, Gesittung und Religion, aus der Ähnlichkeit geistigen Suchens und gleichen Schicksalen, bis all diese Kräfte zusammenschießen in einem schöpferischen Akt, der das verbindende Prinzip der Kulturgemeinschaft machtvoll verkündet. Die Idee unserer Gemeinschaft trat in Erscheinung, als Karl der

Große im Jahre 800 durch die Krönung zum Kaiser das Römische Reich mit einem durchaus neuen Inhalt erweckte und über den ganzen abendländischen Raum ausdehnte. In jener Geburtsstunde offenbarte sich die für uns noch heute gültige Idee in erster, großartiger und grundlegender Verwirklichung. Sie blieb das innerlich waltende Gesetz für Europa, auch als jenes Reich verging. Jedes nachfolgende Geschlecht träumte von der Wiederkehr der reichhaften Einheit, weil es die lebendige Einheit Europas in sich ebenso verspürte wie dessen Idee, die dem Einzelmenschen Freiheit verspricht, sofern er an den unantastbaren Werten abendländischer Gesittung festhält. Die Vielfalt der Landschaften und Völker bettet sich fügsam in einen solchen geistigen Rahmen. In ihm können Spannungen fruchtbar sein, sogar Kriege, wenn sie ihm gemäß verlaufen. Die Achtung vor der Eigenart des Nächsten gilt unbedingt, solange sich das Besondere der Familienordnung des Ganzen einpaßt, das seine Seele aus der geschwisterlichen Verwandtschaft der Völker, dem Christentum und dem geistigen Gut gemeinsamer Geschichte empfing. Freilich meint diese Ordnung eine besondere Form des Christentums, eine den Germanen und Romanen gemäße, ins Staatliche wirkende, verweltlichte Prägung, die in segensreichem Gegensatz zur kirchlich-dogmatischen Strenge steht. Die höchste Verdichtung unserer Ordnung zeigte sich im alten Kaisertum, das Gottes Willen auf Erden zu verwirklichen strebte, in einer Weise, die irdisch möglich erschien und dennoch nur in Angleichungen zu erreichen ist. Der Kern unserer Lebenswelt will Religion, eine schlechtin unerfüllbare Idee, aber gerade darum eine unsterbliche, die immer neue Lösungen sucht, weil keine Gott gefällig sein kann. Aus dieser Unerfüllbarkeit ihrer tiefsten Sehnsucht speist sich die weltbewegende Kraft des Abendlandes. Unsere Fähigkeit zu ^{dauernder} ~~Wiedererhellung~~ Wiedergeburt nährt sich hieraus. Indem wir ewig unzufrieden und suchend unsere Unzulänglichkeit empfinden, bleiben wir schaffend, bleibt unsere Kultur über Niedergänge hindurch bestehen.

Reiche und Kulturen, deren Idee lediglich auf ein äußerliches und erreichbares Gut ausgeht, werden an ihr Ziel gelangen können, dann sind sie aber bald dem Tode geweiht. Auch innerhalb des Abendlandes eilten Staaten und Völker solchen Zielen nach und verschwanden mit ihnen ins Bedeutungslose. Der Gegenwart bietet sich dieser Vorgang im Schrumpfen des britischen Weltreichs, dem der Handel zum Inhalt diente und das notwendig auf seine Ausgangslandschaft zurücksinken muß, je mehr es die Herrschaft über die Meere einbüßt, was freilich nur deswegen geschieht, weil es zwei binneneuropäische Konflikte zu Weltkriegen ausweitete. Doch England ist, ob es dies erkennt oder nicht, zugleich eingeschlossen ins gesamteuropäische Imperium, als dessen einst tatsächliche und später geistige Stellvertreter die Deutschen Kaiser ein Jahrtausend lang unbestritten galten. Alle unsere Staaten gewannen erst aus dem ursprüngli-

chen umfassenden Reiche Karls des Großen ihr abgezogenes, beschränktes, oft erhehltes und stets vergängliches Recht, einen ethischen Staatssinn, der uns europäisch berührt. Alle sind nur Scherben aus dem schimmernden Krug des Reiches, das als römisch oder deutsch bezeichnet eine falschen Namen trägt, denn es war das europäische, Den Deutschen, die durch ihre Mittellage zu seinen opfervollsten Hauptträgern bestimmt wurden, oblag bis zur Gegenwart die schmerzliche und schreckliche Aufgabe, das Abendland gegen den Osten zu schützen, und sie litten überdies bei jeder europäischen Wirrung am meisten, wie ja alle Krankheiten auf das Herz zurückgreifen.

Andererseits hatte die deutsche Politik, sobald sie ins Große vorstieß, aus demselben Grunde sofort abendländische Bedeutung. Ihre Erfolge oder Verluste waren regelmäßig Gewinne oder Einbußen Europas, weil sich bei-der Vorteil deckt. Man denke an die Ostkolonisation, die den Erdteil sicherte und dessen Geist verbreitete, womit für unsere Gesittung viele Völker geworben wurden, oder denke an die langen Friedenszeiten, die ^{wichtigen} deutschen Siegen nachzufolgen pflegen, weil es ja zugleich europäische Ordnungssiege sind, etwa an den Triumph des Prinzen Eugen über die Türken, den Befreiungskrieg gegen Napoleon oder den Sieg von 1871. Und man denke an Deutschlands Niederlage 1945, die ~~die~~ eine Niederlage des Abendlandes war und auch den Sieg Amerikas entwertete.

Die deutsche Mitte berührt mit jeder Regung den Erdteil, wie die Schläge des Herzens durch die Adern aller Glieder pulsieren. Es ist daher nicht unerklärlich, wenn deutsche Verfehlungen als besonders unerträglich wirken und sich ~~darüber~~ ⁱⁿ sogar jene zum Richter aufwerfen, die ohne Wimperzucken Schlimmeres treiben. Man will die Deutschen besser haben, als man selbst ist. Es liegt eben eine Wesensbedrohung Europas darin, wenn sie unethisch handeln. Es ist aber auch ein Unterschied, ob England schrumpft oder ob der deutsche Staat zerrissen wird. Die britische Welthandelsge-meinde kann niemals wieder in alter Fülle aufblühen. Die deutsche Staat-lichkeit, oder nennen wir den hier erforderlichen großen Begriff: das Reich, überwindet sogar seine Vernichtung, weil es als Stellvertreter der gesamteuropäischen Welt nur mit dieser sterben kann. Solange sie lebt, erhebt sich auch das Reich aus seinen Niedergängen immer wieder, was kei-ner besonderen Begnadung der Deutschen zuzuschreiben ist, sondern ledig-lich der Tatsache, daß ~~das~~ ^{im} Deutschen Reich eine Vorform des europäischen zur Gestalt drängt. Seine Aufgaben beschränkten sich ja niemals nur auf das deutsche Volk. Es war allezeit mit jedem europäischen verbunden. Es mußte immer vieler Völker berücksichtigen, von denen ~~etwas~~ in großen Zeiten mehrere unmittelbar zu ihm gehörten. Es ordnete noch bis 1918

durch eines seiner Erbländer, Österreich, den verworrensten Vielvölker-
raum, der nachher sofort zum Unruheherd wurde und heute dem Osten zu-
rutschte. Und es kämpfte, was Hitler auch immer ^{verworfen} ~~gefeht~~ haben mag, bis
1945 für die Unversehrtheit Europas. Das taten seine Gegner nicht.

Nur mit den Deutschen ersteht das Abendland wieder. Diese banale Wahr-
heit ist jedermann bewußt. Die staatlichen Formen, Systeme und Anschauun-
gen Europas wandeln sich, sie bleiben flüssig wie die staatsrechtliche
Gestalt des Deutschen Reiches, das auch darin das verdichtete Abbild
unserer Lebenswelt zeigt. Europa hatte Könige, Republiken, Demokratien
und Diktaturen, oft zur selben Zeit nebeneinander; darauf kommt es in
zweiter Linie an; wesentlich ist, daß diese vergänglichen Gebilde ~~nicht~~ ^{das}
Gemeinsame nicht stören oder fremde Mächte nicht hereinziehen. Der Ver-
rat am Abendland, ob im Krieg oder durch Handlungen gegen das Lebensge-
setz der Gesamtheit, stürzte Europa in Not. Kein Volk ist dabei schuldlos.
Jedes vergaß in den letzten Jahrzehnten die Rücksicht auf die anderen.
Gewiß, schon im Mittelalter geschah ^{mit} es mitunter. Die Bündnispolitik
Frankreichs mit den Türken ist ein trauriges Kapitel. Aber es wurde
schon dazumal als solches empfunden. Der Abfall vom Europäischen wurde
erst nach der großen französischen Revolution in ein Gedankensystem ge-
preßt und damit allmählich lebensgefährlich. In Paris kam der Glaube
auf, daß die Staatsbevölkerung als eine ^{fortschrittliche} Nation zu betrachten sei, de-
ren Wohl das oberste Gesetz bedeute. Die Folge war, daß bald jedes noch
so kleine Volk unbegrenzte Souveränität begehrte. Die Entwicklung zum
nationalstaatlichen Umbau Europas hätte fruchtbar sein können, wenn sie
unter einer gemeinsamen Oberhoheit verlaufen wäre, aber sie setzte den
Nationalstaat zur völlig unabhängigen, lediglich sich selbst gehorchen-
den Idee. Daran mußte Europa zerbrechen. Das politische Spiel zwischen
den Nationalstaaten war jederzeit gefährlich. Es konnte auf die Dauer
das verlorengedane ^{ne} Gefühl der ^{verpflichtenden} Unterordnung unter abendländische Gesichts-
punkte nicht ersetzen. Metternich und Bismarck bändigten diese Zerklüf-
tung. ^{noch} In beiden wirkte der reichhaltige Sinn. Aber die Entwicklung zum
Chaos trieb durch ihr Jahrhundert ~~immer~~ weiter. Zur selben Zeit löste
die marxistische Lehre die Massen aus dem gewachsenen Gesellschaftsge-
füge und gefährdete die unsere Kultur tragende innere Rangschichtung.
Beide Vorgänge, die sich gegenseitig durchdrangen und dann östlich ver-
flacht den Bolschewismus emporkeimen ließen, der als Krankheit der Sla-
wen erkannt werden muß, brachten uns an den Rand des Abgrundes, weil sie
den Organismus Europas aushöhlten, ehe ihn die Granaten zerfleischten.

Solange binneneuropäische Kriege unter den Regeln abliegen, die bei
uns die Ehre des Soldaten ausmacht, mußte das Abendland nicht gefährdet
werden, es konnte dabei sogar gewinnen. Den Degen vor dem Unterlegenen
zu senken, die Entscheidung als Pflicht zur Schaffung einer ~~erträglichen~~
Lösung für beide Teile aufzufassen - das war europäisch. Es gab Ausnah-

men; von Ludwig XIV. künden noch heute die Ruinen am Rhein. Aber auch ihm wäre es nicht eingefallen, was den Siegern im ersten Weltkrieg vorbehalten blieb: die Erniedrigung des Besiegten zum Schuldigen, um solcherart die Maßlosigkeit der Friedensbedingungen zu rechtfertigen; es war ein Verfahren, das sich gegen die Mitte richtete, also gegen Europa. Sofern die Mitte noch lebendig war, mußte sie aufbegehren. Daß sie nun selbst im berechtigten Kampf für die Freiheit jener nationalistischen Verkrampfung verfiel, die ihre Gegner bestimmte, beweist, wie leicht das Herz erkrankt, wenn die Glieder schwären. Der zweite Weltkrieg wiederholte all diese Verwilderungen infernalisch gesteigert. Freilich - hier sei es nochmals betont - auch jetzt kämpfte das Reich im Osten für Europa; als es auf die Knie ging, war das Abendland ein Spielball fremder Mächte, und ist es noch heute, denn die Deutschen sind unfrei. Durch die beiden Kriege beschleunigte sich die Abkehr der fremden Erdteile von Europa. Unsere Zwietracht führte den Osten in die Mitte des ~~Abend-~~Abendlandes, und der Feuerschein zukünftiger Leiden flackert über dem Horizont.

Auf eine Formel gebracht: was in nationalstaatlicher Verblendung geschah und im Frieden von Versailles seine verhängnisvolle Bekundung erfuhr, aus der alle weiteren Verirrungen und Verluste hervowachsen, ist ein fortgesetzter Verrat an der einfachen Wahrheit, daß Europa zwar aus verschiedenen Völkern besteht, deren Mannigfaltigkeit unsere Kultur stärkt, daß es aber der übrigen Welt gegenüber nur eine einzige Nation ist. Dieser Verrat riß uns allesamt in die Katastrophe, aus der uns nur gemeinsames Handeln als europäische Nation retten kann.

In welchen Formen das europäische Reich aufgebaut wird, ist nicht so wesentlich, als daß die Überheblichkeit, Eigensucht und moralische Anmaßung eines Volkes über die anderen im Schuldgefühl aller verlösche. Wery die Nürnberger Gerichtsbarkeit, ^{die in von Richten bezeugt} und die sie begleitende politische Säuberungsjustiz in Deutschland ^{nachfolgend möglich} zu begreifen versucht, mag vielleicht vorbringen, daß das einzige kontinentaleuropäische Volk, das dabei mitwirkte, die Franzosen, eine Nebenrolle spielte und außer England, dessen Moral der unseren schon früher oft seltsam erschien, Rußland und Amerika entscheidend waren, aber hier kommt es nicht auf das Begreifen von Irrwegen an, sondern auf die Überwindung des Geistes, der sie ermöglichte; es kommt auf den Durchbruch zur bewußten europäischen Nation an. Wer europäisch fühlt, für den sind die Begriffe klar. Bei uns ist Recht, daß einseitige Siegergerichte kein Recht setzen. Bei uns ist Gedankenfreiheit Recht, ^{aber} und keine politische Justiz, die rückwirkende Vergehen erfindet, ^{in Wahrheit} fürchterlicher freilich als die Rechtsfragen sind die Tatsachen ^{nachrichtig} des europäischen Landverluste. Die Beschlüsse von Jalta und Potsdam nah-

men mit der Austreibung von 18 Millionen Ostdeutschen, von denen bei der "humanen" Durchführung 5 Millionen gemordet wurden, die Grenze des Abendlandes um 1000 km zurück, wobei zugleich ganze Völker dem Osten überantwortet wurden. Es war das folgenschwerste, beispielloseste, grauenhafteste Geschehnis der abendländischen Geschichte. England wirkte dabei vollverantwortlich mit. Amerika begriff vielleicht nicht, was es tat.

Mit ~~dem~~ ^{seinem} Selbstmordversuch der europäischen Welt muß der Höhepunkt der Zerfleischung überschritten sein, oder wir vernichten alles, woraus wir einschließlich Amerika leben, das Christentum, eine seit den Hellenen geistig ungebrochene Entwicklung, das ~~Wesen~~ ^{Dasein} einer Völkerfamilie, wie sie so weitwirkend vorher nie bestanden hat, und dann bersten die letzten Dome im Steppenbrand.

Wir sind eine Nation, eine unvergleichliche, zusammengeschlossen durch die lebendige Geschichte eines langen gemeinsamen Bestehens, durch gemeinsame Anschauungen, bluthafte Verwandtschaft, religiöse Zusammengehörigkeit. Um zu uns selbst zu finden, müssen wir die Eigenart unserer Glieder wieder achten. Dazu zählt in erster Reihe die Sprache. Der Sprachraub, der mit dem Abfall in die nationalstaatliche Zerklüftung während des vorigen Jahrhunderts begann, muß Todesstrafe nach sich ziehen, denn aus der Sprache leben die Völker. Der Übergang von der einen zur anderen kann nur freiwillig sein. Wo er durch fremde Schulsprachen erzwungen wird, schießt das Entsetzen hervor. Auf Goethe wirkte das Elsaß, obgleich es zu Frankreich gehörte, noch urdeutsch, aber welche Leiden wuchsen aus dem schönen Land, als ihm Paris das Französische aufdrängen wollte! Welche Drachensaat entfaltete sich, als in Osteuropa Madjaren und slawische Kleinvölker Sprach- und Kinderraub zur nationalen Tugend erhoben! Wir gleiten von unserem Thema nicht ab, wenn wir diese Dinge berühren, die als Beispiel für viele gelten, deren rechte Behandlung - deren europäische Behandlung! - gesichert werden muß, wenn wir uns erheben sollen. Es genügt nicht, daß heute in Straßburg parlamentarische Wege zum abendländischen Bund gesucht werden. Wer weiß denn noch, was Demokratie und Parlamentarismus sind? Sie sind für sich gar nichts. Sie werden etwas nur durch den Geist, der sie ^{er}füllt. Sie haben es fertiggebracht, Terror, Massenmord, Menschenverjagung, Rechtsbrüche sänder Zahl, ja sogar die Nutznießer der Niederlage im eigenen Volk ~~und~~ zu rechtfertigen. Das konnte so geil wuchern, weil das gewachsene Recht geschändet wird und die ewigen Werte nichts mehr gelten. Wir leben in einer Hölle der Heuchelei.

Die Begriffe müssen wieder sauber werden und der Wahrheit entsprechen. Das Heilige unserer Welt muß wieder Macht gewinnen. Die Muttersprache ist heilig, das Volkstum, der Glauben, die Liebe zur Scholle. Das sind Ur-

rechte, unantastbar wie das Eigentum. Auch ^{die} Taten der Menschen müssen wieder ~~die~~ zutreffende Bezeichnung erhalten. Verräter sind Verräter, Denunzianten verächtlich, Untreue nicht Treue, Freiheit kein Wort, sondern ein Gut, das man haben muß, ehe man ~~sich~~ sich frei nennt. Es geht um einfache Dinge, es geht um Wahrheiten. Und diese werden besudelt. Jede landschaftliche Besonderheit hat ihr Recht, wenn sie sich der Verantwortung gegenüber der Gesamtheit nicht entzieht. Dann ergänzt sie sich mit vielen anderen Spielarten zum vollen Chor. Es geht um Europa. ~~Feind~~ ^{Feind} ist, wer ~~es~~ ^{mit Europa} mindert, und jeder tut es, der ~~seine~~ die Gleichberechtigung der abendländischen Gliedvölker - unter welchem Vorwand immer beschneidet. Wie sollte ein Sklave seine Welt lieben, verteidigen oder für sie sterben!

Hieran entscheidet sich alles. Asien steht in unserer Mitte. Und immer noch wird das Herzvolk der europäischen Nation unfrei gehalten, auch von denen, die laut davon sprechen, ohne die Deutschen falle das Abendland. Was will man denn? Die europäische Verbündung! Gewiß! Sie ist die Rettung! Also liegt alles daran, daß die Deutschen, nachdem die Welt an ihnen schuldiger wurde, als sie an der Welt, nachdem man ihre Orte verbrannte, ihre Länder verheerte, die Kinder tilgte und Frauen schändete, ihre Grenzen willkürlich eindrückte, daß sie, in soviel Leid gereinigt, ihre alte Aufgabe wieder übernehmen, des Abendlandes treueste Hüter zu sein. Sie sind es, sind es noch immer. Kein Volk zeigt sich weniger anfällig gegenüber dem Osten. Sie können Aufrechnung verlangen. Rechnung seit 1919. Man höre damit auf, ihre Vergehen herzuzählen. Die Waagschale sinkt, wenn die Zerstückelung Österreichs hineingeworfen wird, die Beschlüsse von Jalta und Potsdam und deren Folgen - schon dies genügt. Wer heute noch immer von deutschen Vergehen redet, kommt in Verdacht, sein schlechtes Gewissen ~~zu~~ betäuben zu wollen. Genug davon, genug! Die Deutschen müssen gleichberechtigt werden, um die Nation Europa handlungsfähig ~~werden~~ zu lassen. Kein Körper kann sich bewegen, wenn das Herz in Banden liegt. Es muß ein ~~Ende~~ ^{Ende} haben mit dem Ungeist von Versailles. Seine Ernten sind ein einziges Grauen.

Wir wollen leben. Nicht nur unseretwegen. Auf dem Erdball ist Europa der letzte Hort eines schöpferischen Geistes, ~~von~~ dem die Kontinente Zehren. Es geht ums Letzte! Es wird eine endlose Nacht heraufziehen, wenn die europäische Nation nicht erwacht.

Was wir eingangs sagten, bedeutet, daß wir eine Frist der ärgsten Bedrohung zu bestehen haben, dann wird ^{sich} die Verwässerung unseres Geistes in den fremden Rassen auswirken. Wir haben noch weite Felder ^{unser Kulturland} vor uns. Wir sind keine Knechte. Wir ^{Europäer} sind Freie, die ^{sich} eine Zeitlang knechtisch betrogen. Not tut das Eine: daß das abendländische Reich werde, daß es über uns komme, wie es in uns wartet. Ziehen wir den Strick unter das ^{geschehene} ~~vergangene~~ Übel, erkennen wir uns als das, was wir sind, als Nation, und handeln wir!